

Heute:
**Black
is beautiful**



Das Haus ist der Lehrer

Warum kauft jemand ein auffälliges Haus, um es aufwändigst wiederzubeleben? Die Antwort gibt Heinz Hämmerle aus Dornbirn.



Das Haus ist der Lehrer

Was bewegt einen erfolgreichen Geschäftsmann ein baufälliges Haus zu kaufen und es aufwändigst wiederzubeleben? So geschehen mit der „Rickatschwende 2“ in Dornbirn durch Kommerzialrat Heinz Hämmerle. „Ein Zusatzangebot für die Gäste im Hotel zu schaffen“, erklärt der Bauherr. Der ausführende Architekt Hugo Dworzak bezeichnet das Projekt als Lehrstück für die Wiederbelebung einer Kultur, die langsam verloren gehe.

Text: Klaus Feldkircher | Fotos: Darko Todorovic

Ursprünglich war das Haus Rickatschwende 2 ein Bauernhaus, dessen Entstehung urkundlich mit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts datiert ist. Während des Umbaus, den Dworzak und Hämmerle als „Entdeckungsreise“ bezeichnen, wurde unter anderem deutlich, dass das Gebäude ursprünglich schmaler als heute war, später aber auf beiden Seiten Räume in einer Pfosten-Riegel-Konstruktion angebaut wurden. Das heute wahrnehmbare Bauvolumen entspricht dieser Vorlage, das renovierte Haus ist dem temporären Aufenthalt von Gästen des Kurhotels Rickatschwende gewidmet.

Wie aufwändig der gesamte Bauprozess war, zeigt die logistische Vorgangsweise, die minutiös vorbereitet und geplant war. Bauherr Heinz Hämmerle erklärt: „Nachdem die einzelnen Elemente entfernt waren, musste ein Stahlgerüst in das skelettierte Gebäude eingeführt werden, es wurde quasi aufgehängt.“ Maßgeblichen Anteil am Gelingen dieses Unterfanges hatte Holzbauer Jodok Fetz, der „mit seinem Know-how diese Vorgehensweise möglich machte“, so Architekt Dworzak. Die Gäste betreten das Gebäude durch den Schopf, durch den man in die erste Stube gelangt. Im vorderen alten Teil des Hauses wurde die ursprüngliche Einteilung der Räume

bei der Renovierung wiederhergestellt. Bereits beim Eintritt ziehen die Gäste unweigerlich den Kopf ein, denn die niedrige Deckenhöhe entspricht der ursprünglichen von vor fast 300 Jahren. Auf die große Stube folgt eine kleinere, beide Räume werden durch den zentralen Kachelofen beheizt. Es schließt eine weitere Stube an, die zukünftig als Bibliothek dienen soll. Der baufällige Kriechkeller wurde durch ein vollwertiges Untergeschoß ergänzt und der zwischenzeitlich abgestützte Strickbau von minderwertiger Wandverkleidung befreit. Aus diesem Keller entstand ein

FORTSETZUNG auf Seite 6

KASTENFENSTER Eine Besonderheit stellen die Kastenfenster mit Schiebeflügeln dar: Im Bregenzerwald gefertigt, sind sie im ganzen Haus zu finden.



BAUERNHAUS MIT GESCHICHTE Das Haus wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erbaut und erfuhr 1976 eine maßgebliche Umgestaltung, bevor es 2022 abermals renoviert wurde.



EINTRITT DURCH DEN SCHOPF Die Gäste betreten das Gebäude durch den Schopf, durch den man in die erste Stube gelangt.



FORTSETZUNG der Geschichte **Das Haus ist der Lehrer** von Seite 5



„Es war eine Entdeckungsreise in die Vergangenheit für uns alle. Architekt Dworzak war der Kapitän, **das Gebäude** mit all seinen verborgenen Geheimnissen **war der Lehrer.**“

KR Heinz Hämmerle
Bauherr

1

Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

Daten und Fakten

Objekt	Rickatschwende 2, Dornbirn
Bauherr	KR Heinz Hämmerle, Rickatschwende GmbH & Co
Architektur	Architekturwerkstatt Dworzak-Grabher, Lustenau, www.dworzak-grabher.at
Statik	gbd Holding ZT, Dornbirn https://gbd.group
Fachplanung	Elektro: Stroj, Lustenau; Haustechnik: M. Stotter, Lustenau; Bauphysik: Hafner Weithas, Lauterach
Planung	06/2021-04/2023
Ausführung	10/2021-04/2023
Nutzfläche	550 m² (inkl. Keller)
Bauweise	Talseitig Strickbau mit Schindelschirm, waldseitig Ständerbau mit Holzfassade; Dacheindeckung: Holzschindeln
Besonderheiten	Strickbau aus dem 18. Jhdt.; Erneuerung der Zubauten im ursprünglichen Ausmaß; Neues, vollwertiges Untergeschoß unter zwischenzeitlich abgestütztem Strickbau
Ausführende	Baumeister: Erich Moosbrugger, Andelsbuch; Zimmerer: Fetz, Egg; Fenster: Mohr, Andelsbuch; Schwarzmann, Schoppernau; Schlosser: Kalb, Dornbirn; Tischler: Here, Au; Beleuchtung: Georg Bechter, Hittisau; Ofenbauer: Anton Beer, Schoppernau

großer Werkraum, indem nach der Aufhängung des Hauses der ursprüngliche Boden abgegraben und so ausreichend Höhe und Platz für allfällige Aktivitäten für Gäste wie Malkurse u. Ä. geschaffen wurde.

Die seitlichen Zubauten wurden im ursprünglichen Ausmaß und in der Konstruktion erneuert, die rückseitige Wohnung im jüngeren Trakt des Hauses durch eine zweigeschoßige, zur Landschaft geöffneten Räumlichkeit ersetzt. Dieser Teil, vormals vermutlich die Tenne, war 1976 von Leopold Kaufmann zu einer Wohnung umgebaut worden. Sie war – den Gegebenheiten geschuldet – sehr verwinkelt, nach der Renovierung erfuhr der Raum eine großzügige Öffnung und dient heute als „Wohn- und Schauküche“, in der „aus dem Garten“ gekocht wird. Architekt Dworzak vergleicht sie mit einer Kirche, in deren Zentrum die große Kochinsel als „Altar“ fungiert. Der Boden ist aus pflegeleichtem Guss-Terrazzo mit eingelegten Natursteinen aus dem Ländle.

Kochbegeisterte versammeln sich um den Ort des Geschehens, sollte der Platz nicht ausreichen, ist von der Galerie aus dem ersten Obergeschoß ein guter Blick in die Töpfe möglich. Im hinteren Bereich der Schauküche befinden sich ein weiterer Arbeitsbereich

mit verschiedensten modernsten Küchengeräten sowie ein großzügiger WC-Bereich. In den Wohnräumen wird gegessen, gelesen, geruht – und das alles – so weit möglich – in einer ressourcenschonenden Lebensweise.

Was weiter auffällt und sich durch das ganze Gebäude zieht: Viel von der alten Substanz wurde wiederverwendet. Aufwändig ausgebaut, durchnummeriert und restauriert wurden die Teile anschließend wieder wie ein Puzzle zusammengesetzt. U. a. konnte der Kachelofen, bei dem nur zwei Kacheln ersetzt werden mussten, wieder seiner ursprünglichen Bestimmung übergeben werden. Auch die Türen und Beschläge, die beinahe 300 Jahre alt sind, erfulhren so ein drittes Leben. Die verwendeten Materialien sind allesamt natürlich und angreifbar. Je höher die Beanspruchung, desto härter fällt die Materialität aus. So sind die Wandoberflächen aus Weißtanne. Treppen, Regale, Tische usw. sind aus härterer Eiche, die Fußböden ebenfalls aus sägerauer Eiche bzw. aus Guss-Terrazzo mit eingelegtem Naturstein aus Vorarlberg. Rückblickend beschreibt Bauherr Hämmerle die Renovierung so: „Auf unserer Entdeckungsreise war der Architekt der Kapitän.“ Dworzak ergänzt: „Dabei war ich aber der Schüler, der Lehrer war das Gebäude.“



2



3



4

1 Ausblicke: Der zweigeschoßige offene Dachraum bietet Blick zum Bodensee, zur Moorlandschaft und zum Wald. Die Dachschräge auf beiden Seiten verleiht dem Raum Schiffscharakter.

2 Raum für Kommunikation: Im Gespräch mit KR Heinz Hämmerle, Architekt Hugo Dworzak und Direktorin Rafaela Berger.

3 Bei den Kastenfenstern wurde besonders auf die Aufteilung und Proportionen der einzelnen Flächen geachtet. Auffallend ist die Leichtgängigkeit beim Verschieben der Elemente.

4 Viel von der alten Substanz wurde wiederverwendet. Aufwändig ausgebaut, durchnummeriert und restauriert wurden die Teile anschließend wieder wie ein Puzzle zusammengesetzt.

5 Das Projekt „Wohn- und Schauküche aus dem Garten“ fußt u. a. auf den Ideen der heutigen Direktorin Rafaela Berger und ihrer Vorgängerin Sabine Alge, die sich besonders für den Erhalt und die Sanierung des Gebäudes eingesetzt hatte.



5